

Ein Bibelwort kauen - Auf dem Weg des Glaubens

Diese Woche ging schnell vorbei. Ich bin mit unserem Bibeltext noch nicht fertig. Ich habe längst nicht alles betrachtet und ich bin sicher, da warten noch einige Entdeckungen auf mich. Ich hoffe, ihr habt hilfreiche Entdeckungen gemacht. Nächste Woche könnt ihr hier anstelle der Predigt davon erzählen. Ich wünsche mir für uns, dass es uns geht wie den beiden Jüngern. Dass unsere Herzen brennen. Dann hat uns ein Text richtig berührt. Dann wissen wir nicht nur mehr, dann ist unser Herz berührt und er wirkt ins Leben. Brennende Herzen, das wünsche ich mir für unsere Gemeinde. Das uns das Feuer von Jesus ansteckt und wir wiederum andere anstecken. Die Herzen der beiden Jünger waren träge. Jesus sagte: Was habt ihr so schwerfällige Herzen! Vielleicht kennst du das auch. Wenn das Herz träge und schwerfällig ist. Wenn dich der Glaube nicht mehr begeistert, wenn alles, was mit Glauben und Gemeinde zu tun hat, träge und schwerfällig ist. Ich wünsche mir, dass Jesus uns so begegnet wie damals den beiden Jüngern. Das uns seine Worte anstecken und unsere Herzen brennen. Nur so können wir wiederum andere Menschen anstecken.

Mich fasziniert an dieser Geschichte der Weg. Jesus ging mit den beiden einen Weg Und am Ende der Geschichte berichten sie den anderen begeistert, was auf dem Weg geschehen ist. Da ist was passiert auf dem Weg. Das heißt, die Herzen wurden so allmählich aufgeheizt auf dem Weg. Das ging nicht von jetzt auf gleich. Wir wünschen uns das so. Rein in den Gottesdienst, 20 Minuten Lobpreis, eine Predigt hören und dann brennen. So einfach geht das nicht. Das braucht Zeit. Wir müssen schon eine Zeit lang mit Jesus auf dem Weg sein und dabei auf seine Worte hören. Das Mahl am Ende des Weges ist der Höhepunkt. Ich habe den Eindruck, dass wir das Mahl mit Jesus möchten, die enge Gemeinschaft, die spirituelle Erfahrung, aber den langen Weg bis dahin wollen wir nicht mit ihm gehen. Gemeinschaft mit Jesus ist nicht „drive in“ sondern „walk with him“.

Aber bevor wir weiterdenken, hören wir auf diese Geschichte. Ich lese die Geschichte aus Lukas 24,13-35 nach der Basisbibel. Diese Übersetzung ist zum langsam und laut Lesen gesetzt.

13 Und sieh doch:

Am selben Tag waren zwei Jünger unterwegs
zu dem Dorf Emmaus.

Es liegt etwa sechzig Stadien von Jerusalem entfernt.

14 Sie unterhielten sich über alles,
was sie in den letzten Tagen erlebt hatten.

15 Dann, während sie noch miteinander redeten
und hin und her überlegten,
kam Jesus selbst dazu
und schloss sich ihnen an.

16 Aber es war,
als ob ihnen jemand die Augen zuhielt,
und sie erkannten ihn nicht.

17 Er fragte sie:

»Worüber seid ihr unterwegs
so sehr ins Gespräch vertieft?«
Da blieben sie traurig stehen.

18 Der eine –
er hieß Kleopas –
antwortete ihm:
»Du bist wohl der Einzige in Jerusalem,
der nicht weiß,
was dort in diesen Tagen passiert ist?«

19 Jesus fragte sie:

»Was denn?«

Sie sagten zu ihm:

»Das mit Jesus von Nazaret!
Er war ein großer Prophet.
Das hat er durch sein Wirken
und mit seinen Worten
vor Gott und vor dem ganzen Volk gezeigt.

20 Unsere führenden Priester
und die anderen Mitglieder des jüdischen Rates
haben dafür gesorgt,
dass er zum Tod verurteilt
und gekreuzigt wurde.

21 Wir hatten doch gehofft,
dass er es ist,
der Israel erlösen soll.

Aber nun ist es schon drei Tage her,
seit das alles geschehen ist.

22 Und dann haben uns einige Frauen,
die zu uns gehören,
aus der Fassung gebracht:

Sie waren frühmorgens am Grab.

23 Aber sie konnten seinen Leichnam nicht finden.

Sie kamen zurück und berichteten:

»Wir haben Engel gesehen.

Die haben uns gesagt,
dass Jesus lebt!«

24 Einige von uns sind sofort zum Grab gelaufen.

Sie fanden alles so vor,
wie die Frauen gesagt haben –
aber Jesus selbst haben sie nicht gesehen.«

25 Da sagte Jesus zu den beiden:

»Warum seid ihr so begriffsstutzig
und tut euch so schwer damit zu glauben,
was die Propheten gesagt haben?

26 Musste der Christus das nicht alles erleiden,
um in die Herrlichkeit seines Reiches zu gelangen?«

27 Und Jesus erklärte ihnen,
was in den Heiligen Schriften über ihn gesagt wurde –
angefangen bei Mose bis hin zu allen Propheten.

28 So kamen sie zu dem Dorf,
zu dem sie unterwegs waren.

Jesus tat so,
als wollte er weiterziehen.

29 Da drängten sie ihn:

»Bleibe doch bei uns!

Es ist fast Abend
und der Tag geht zu Ende!«

Er ging mit ihnen ins Haus
und blieb dort.

30 Dann, nachdem er sich mit ihnen
zum Essen niedergelassen hatte,

nahm er das Brot
und sprach das Dankgebet.

Er brach das Brot in Stücke
und gab es ihnen.

31 Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen
und sie erkannten ihn.

Im selben Augenblick verschwand er vor ihnen.

32 Sie sagten zueinander:

»War unser Herz nicht Feuer und Flamme,
als er unterwegs mit uns redete
und uns die Heiligen Schriften erklärte?«

33 Und sofort sprangen sie auf
und liefen nach Jerusalem zurück.

Dort fanden sie die elf Jünger beieinander,
zusammen mit allen anderen,
die zu ihnen gehörten.

34 Die Jünger riefen ihnen zu:

»Der Herr ist wirklich auferstanden!
Er hat sich Simon gezeigt!«

35 Da erzählten die beiden,
was sie unterwegs erlebt hatten
und wie sie den Herrn erkannten,
als er das Brot in Stücke brach.

Ich möchte diese Geschichte heute unter einem besonderen Aspekt betrachten. Hier kommen zwei Menschen zum Glauben. Zwei Menschen erkennen Jesus, wie er wirklich ist. Und das geschieht auf einem Weg. Auf diesem Weg begleitet sie Jesus. Jesus geht mit ihnen auf diesem Weg bis sie ihn erkennen. Und das ist ein Bild oder eine Bildfolge oder ein Film, wie Menschen zum Glauben kommen. So möchte ich diese Geschichte unter diesem besonderen Aspekt mit euch betrachten. Wie können wir Menschen auf dem Weg zum Glauben begleiten? Was können wir dabei von Jesus lernen? Es war ein längerer Weg, bis die beiden zum Glauben gekommen sind. Auf diesem Weg des Glaubens hat sich Wesentliches verändert: Aus Geschwätz wurde Gewissheit. Am Anfang war für sie die Nachricht, Jesus lebt, ein Geschwätz. So steht es in Vers 11: Diese Reden erschienen ihnen wie Geschwätz und sie glaubten nicht. Sie glaubten nicht, dass Jesus auferstanden ist und lebt. Es war für sie Geschwätz. Am Ende wurde aus Geschwätz Gewissheit und sie

glaubten an Jesus, den Christus. Vorher glaubten sie auch an Jesus. Aber Jesus war für sie nur Jesus von Nazareth ein mächtiger Prophet. Am Ende erkannten sie Jesus als den Messias, den Christus. Viele Menschen glauben an Jesus. Sie glauben, dass Jesus gelebt hat und dass er am Kreuz gestorben ist. Das hatten unsere beiden Männer auch geglaubt. Menschen glauben, dass Jesus große Wunder getan hat ein guter Mensch und ein großer Prophet war, der mächtige Wunder getan hat. Sie erinnerten sich an die großen Reden und an seine Gleichnisse. Aber das war es dann. Mehr glauben sie nicht. Am Ende des Weges wurden ihnen die Augen geöffnet und sie erkannten, wer Jesus wirklich ist. Die beiden Jünger hatten große Hoffnungen in Jesus gesetzt. Sie hatten gehofft, dass Jesus ihr Leben und ihre Lebensumstände grundlegend verändern und verbessern würde. Aber diese Hoffnung wurde tief enttäuscht. Sie waren so was von ernüchtert. Das mit Jesus, das war eine gute Zeit, aber das ist jetzt vorbei. Und machten sie sich auf den Weg nach Emmaus. Warum sie dort hin gingen wissen wir nicht. Aber was sollten sie noch in Jerusalem. Das mit Jesus war vorbei. Warum sollen sie weiter mit den anderen enttäuschten und ängstlichen Jüngern zusammen sitzen. Das Leben muss weitergehen. Und so machten sie sich auf den Weg in ihr Leben - ohne Jesus ohne Glauben.

Und jetzt können wir beobachten, wie Jesus diese Menschen begleitet hat. Wir können von Jesus lernen, wie wir Menschen auf ihrem Weg begleiten können, damit sie am Ende Jesus erkennen. Was können wir hier von Jesus lernen? Jesus ging mit ihnen mit. Aber warum eigentlich? Warum hat sich Jesus ihnen nicht am Stadttor von Jerusalem in den Weg gestellt? Ich hinterfrage gerne selbstverständliche Dinge in den biblischen Geschichten. Das ist für mich eine hilfreiche Methode, Geschichte besser zu verstehen. Ich hinterfrage, warum war das so und nicht ganz anders? Wie hatte sich Jesus anders verhalten können? Warum gerade so? Warum hatte sich Jesus den beiden nicht am Stadttor von Jerusalem in den Weg gestellt. Vielleicht noch mit einem hellen Licht. So hatte er das einige Jahre später mit Saulus gemacht. Das wäre doch viel effektiver gewesen. Sie hätten sich den langen Weg und die Zeit sparen können. 11 Kilometer, gut zwei Stunden waren sie unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Nur, um dort Jesus zu erkennen und dann wieder zurück zu kommen. Das hätten man auch schneller machen können. Warum dieser Weg? Ein Weg in eine falsche Richtung. Jesus geht einen Weg mit in eine falsche Richtung. Ich frage mich, bin ich bereit diesen Weg mit Menschen mitzugehen? Bist du bereit, mit einem guten Freund einen Weg in die falsche Richtung mitzugehen. Die beiden gehen weg von der Gemeinschaft der anderen weg von Jesus. Bist du bereit, diesen Weg mit einem Menschen zu gehen? Jesus ging zwei Stunden mit. Das können aber auch zwei Jahre sein oder zwanzig Jahre. Bist du bereit, diesen Weg mitzugehen so wie Jesus. Jesus hat sich nicht in den Weg gestellt, er hat sie nicht überwältigt, er hat sie nicht überrumpelt und zu einer Glaubensentscheidung gedrängt. Jesus will nicht den schnellen Erfolg und die schnelle Bekehrung. Er geht einen langen Weg mit. Jesus geht dorthin, wo die Menschen sind. Er holt sie nicht zurück in das Gemeindehaus, um dort mit ihnen zu diskutieren. Er ist dort, wo die Menschen sind und ist bereit mit in die falsche Richtung zu gehen. Und dann geht Jesus zunächst einfach mit. So wie sich Wanderer auf einem Weg zusammenschließen, so läuft er mit ihnen. Jesus wird sozusagen zum Weggefährden. Das ist ein eindrückliches Bild wie wir Zeugen Jesus sein sollen. Als Weggefährden. Wir begleiten Menschen auf ihrem Lebensweg. Wir gehen einfach mit. Hast du den langen Atem und die Geduld, Menschen auf einem längeren Weg zu begleiten?

Jesus schloss sich ihnen an, lief mit und hörte ihnen aufmerksam zu. Das ist das nächste: Zuhören. Man sagt: Jesus ist die Antwort. Aber was sind die Fragen? Ich habe den Eindruck, dass wir Christen Antworten auf Fragen geben, die niemand stellt. Woher kommt die Ansicht, dass Christen irgendwie weltfremd sind? Vielleicht weil unsere Antworten nicht zu den Fragen der Menschen pas-

sen? Wir reden vom Glauben und es interessiert niemanden. Vielleicht liegt das daran, dass wir nicht richtig zuhören. Wissen wir, was die Menschen wirklich bewegt? Stell dir einige Menschen aus deinem Beziehungsnetz vor. Verwandte, Freunde, Kollegen, Leute mit denen du Sport machst. Was bewegt diese Menschen tief in ihren Herzen? Du wirst es nur erfahren, wenn du mit ihnen auf dem Weg bist und zuhörst. Jesus geht mit und hört einfach nur zu. Wie lange hatte Jesus zugehört? Wie viel Zeit von diesen gut zwei Stunden hat Jesus nur zugehört? Nach einer Weile hatte Jesus nachgefragt: Jesus stellt Fragen. Bevor Jesus erklärt, stellt er Fragen. Wir sehen uns als Zeugen in der Rolle der Erklärer. Wir wollen Glauben erklären. Aber bevor wir erklären, müssen wir fragen. Und dann erzählen sie ihre Geschichte. Sie reden von ihrer Hoffnung und von der großen Enttäuschung. Eigentlich kennt Jesus diese Geschichte viel besser als sie. Aber Jesus nimmt sich Zeit und hört zu. Wie geht es dir, wenn da jemand ist, der ganz ehrlich fragt, wie es dir geht und was du erlebt hast? Das tut doch gut, wenn wir merken, da interessiert sich wirklich jemand für mich. Und der nimmt sich Zeit und hört aufmerksam zu. Dadurch entsteht Vertrauen.

Jesus fragte, »Worüber seid ihr unterwegs so sehr ins Gespräch vertieft?« Da blieben sie traurig stehen. Das, was sie erlebt haben ist so schwer, dass sie stehen bleiben müssen. Das kann man nicht im Gehen erzählen. Im Gehen kann man gut zusammen reden. Wenn man geht, kommen unsere Gedanken in Bewegung. Aber es gibt ganz wichtige Momente, da müssen wir stehen bleiben. Kennt ihr das von Spaziergängen? Jesus bleibt auch stehen. Das heißt, die beiden bestimmten das Tempo. Auch das ist wichtig. Jesus bestimmte nicht das Tempo. Er geht ganz auf das Tempo seiner Weggefährden ein. Bist du bereit, dich auf das Tempo deiner Weggefährden einzulassen?

Und als sie dann ihr ganzes Herz ausgeschüttet hatten, dann erst fängt Jesus an zu reden. Jetzt erklärt er ihnen, was in der Bibel über den Christus steht. Die Jünger hatten ein falsches Verständnis von Jesus. Und auch ihre Bibel, das Alte Testament hatten sie nicht richtig gelesen. Woher sollten sie es auch wissen. Ihre Schriftgelehrten hatten es auch falsch gelesen. Jesus kann sie sogar zurechtweisen. Das klingt schon hart, wenn er sagt: »Warum seid ihr so begriffsstutzig und tut euch so schwer damit zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Die beiden nehmen ihm das aber nicht übel. Im Gegenteil. Ihr Herz fing an zu brennen. Es war so viel Vertrauen entstanden, dass sie diesen Vorwurf wegstecken konnten. Sie waren offen. Ihre blockierten und trägen Herzen öffneten sich. Das braucht Zeit. Deshalb ging Jesus diesen Weg mit ihnen. Auf dem Weg öffneten sie ihre Herzen. Und das braucht Zeit. Nun machte Jesus einen Glaubenskurs mit ihnen. Das wäre jetzt die Phase, wo wir unseren Freunden das Evangelium erklären können mit ihnen an einem Glaubenskurs teilnehmen könnten. Wenn die Herzen offen sind, kann man Menschen das Evangelium erklären. Dann kann es in offene Herzen fallen und wirken.

Und nun kamen sie an das Dorf Jesus tat so, als wollte er weiterziehen. Da drängten sie ihn: »Bleibe doch bei uns! Es ist fast Abend und der Tag geht zu Ende!« Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort. Wer drängt hier wen? Jesus drängt sich nicht auf. Im Gegenteil. Jesus nahm sich ganz zurück. Die Initiative ging von den beiden Männern aus. Das ist riskant. Es hätte ja auch so sein können, dass sie sich trennen. „Tschüss, das war nett mit dir auf dem Weg. Sehr interessant, was du uns da aus der Bibel erzählt hast. Mach's gut, vielleicht sieht man sich mal wieder.“ So hätte es gehen könnten. Aber das Herz der beiden brannte, sie wollten mehr. Sie wollten, dass Jesus bei ihnen bleibt. Wir lernen hier von Jesus, dass wir Menschen nicht bedrängen. Manche Christen meinen das sehr gut, sie sind leidenschaftlich und sorgen sich um das Heil ihrer Freunde oder sogar ihrer Verwandten. Diese Menschen sind ihnen so wichtig, sie möchten nicht, dass sie verloren gehen. Und dann drängen sie oder bedrängen sogar - aus Liebe. Jesus liebt anders. Liebe gibt frei und lässt den anderen ziehen. Jesus ließ den reichen jungen Mann ziehen. Und es heißt, Jesus liebte

ihn. Aber er ließ ihn ziehen. Der Vater im Gleichnis von den beiden Söhnen ließ den jüngeren ziehen. Liebe gibt frei und bedrängt nicht. Aber Liebe geht mit. Liebe ist bereit, einen langen Weg mitzugehen.

Und dann kommt der Moment, wo Menschen offen sind und mehr wollen. „Bleibe bei uns. Wir wollen mehr.“ Und nun kommt ein heiliger Moment. Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort. Dann, nachdem er sich mit ihnen zum Essen niedergelassen hatte, nahm er das Brot und sprach das Dankgebet. Er brach das Brot in Stücke und gab es ihnen. Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkannten ihn. Diese Situation erinnert ganz stark, bis in den Wortlaut an das Abendmahl. Jesus gibt sich im Abendmahl zu erkennen. Das ist sehr interessant. Sie erkannten Jesus noch nicht durch die Auslegung der Bibel. Das war die Vorbereitung. Aber die eigentliche Erkenntnis kam in der Gemeinschaft beim Abendmahl. Der Glaube entsteht durch das Hören und auch durch die tiefe Begegnung mit Jesus selbst. Das ist mehr als intellektuelles Verstehen. Das war eine Gottesbegegnung. Eine Offenbarung. Und das kann nur Gott schenken. Das sind heilige Momente. Die Augen wurden ihnen gehöffnet.

Und diese Offenbarung, riss die beiden vom Hocker. Sofort sprangen sie auf uns liefen nach Jerusalem zurück. Dort erzählten sie den anderen, was sie mit Jesus erlebt hatten. Jetzt waren sie seine Zeugen. „Wir werden seine Zeugen sein“, unser Jahresthema. Jesus muss ihnen nicht sagen, dass sie jetzt anderen weitererzählen sollen. Die Begegnung mit Jesus riss sie von den Hockern. Ihre Herzen brannten. Das mussten sie anderen erzählen.

Mit diesen Gedanken gehen wir in die zweite Woche Bibelkauen. Ich lade euch ein, dass wir diese Geschichte in den nächsten Tagen unter diesem Aspekt betrachten. Wie können wir Menschen auf dem Weg zum Glauben begleiten? Vielleicht denkt ihr an konkrete Menschen? Vielleicht erkennt ihr den Weg, den ihr mit ihnen gehen sollt. Lasst euch von dieser Geschichte inspirieren, wie das aussehen kann, wenn wir uns mit Menschen auf den Weg machen. Auf ihren Weg, nicht auf unseren. Und gleichzeitig wollen wir ganz nah bei Jesus sein, damit unsere Herzen brennen. Denn nur so können wir andere anstecken. Ich bin gespannt, was ihr am kommenden Sonntag erzählt. Amen.

Reinhard Reitenspieß